

# Osttiroler Heimatsblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

15. Jahrgang

Lienz, 9. Mai 1947

Nr. 8

## Maler Karl Untergasser (1855 bis 1940)

Die gegenwärtige Sonderausstellung im Osttiroler Heimatmuseum Schloß Bruck gibt uns einen gedrängten Überblick von dem künstlerischen Schaffen des langjährigen Lienzer „Hausmalers“ Karl Untergasser. Dieser zierg- und schaffhafte Pustertaler war am 15. Oktober 1855 im Elefantengasthaus zu Sand in Taufers bei Bruneck von bäuerlichen Eltern geboren und kam mit acht Jahren nach Klenz, Grafendorf, weil sein Vater nach Ankauf des Ausstugasthauses „Halbenhof“ bei Klenz dort hin überlebte. Infolge einer Polio-Erkrankung in dieser Zeit blieb Karl Untergasser in der körperlichen Entwicklung des Knabenalters stehen, was jedoch die inneren Organe dieses kernigen Mannes in keiner Weise beeinträchtigte und ihn sogar ein hohes Alter erreichen ließ. Vom Halbenhof aus besuchte Karl Untergasser die Volksschule der Pater Franziskaner in Klenz und im Halbenhof mochte wohl der heimliche Maler Hugo Engl, der dort gerne einzuführen pflegte, erstmals Karl Untergassers Begabung für Zeichnen und Malen entdeckt haben, denn dessen Mutter voll Stolz die Schularbeiten ihres Sohnes dem bekannten Münchner Akademiker zur Begutachtung vorlegte. Hugo Engl fand Gefallen an den Arbeiten des Knaben, nahm sich fördernd um das junge Talent an und führte Untergasser vor allem in das Zeichnen nach der Natur ein. Einige solcher Zeichnungen (Baum- und Hausstudien) sind auch in obgenannter Ausstellung zu sehen und erfreuen den Kenner und Liebhaber immer Klein-

ist. Hugo Engl vermittelte Karl Untergasser die Aufnahme in die Münchner Akademie. Leider machte der jäh dahingegangene Tod seines Vaters und mütterliche Künstlerpläne für München zunichte. Untergasser nahm nun das Erreichbare, das seine Schwester in Innsbruck dem 18jährigen bot, dank-

bar an und trat beim Glasmaler Albert Steinhäuser in die Lehre. Er erwarb sich dort durch Fleiß, sorgfältige und geschickte Ausführung aller ihm übertragenen Arbeiten bald die Liebe und Anerkennung von Meister und Gefellen. Nach 5jähriger Tätigkeit in Innsbruck erhielt Untergasser seine letzte Vollenbung in der königlichen Glasmalerei in Budapest, wo er noch 1 Jahr lang arbeitete. Hierauf ging er, allem Handwerksbrauch folgend, auf die Wanderschaft und war als Glasmaler in Ansbach, Düsseldorf und Dresden tätig, überall bejehrt, durch fleißigen Besuch von Kunstausstellungen und Museen neue Eindrücke zu gewinnen und seinen künstlerischen Horizont zu erweitern. Mitten in diesen Arbeiterreisen in Deutschland erreichte Untergasser eine Berufung nach Wien. Diese nun folgende Zeit wurde für den Glasmaler Karl Untergasser zu seiner eigentlichen Akademiezeit. In seinem Berufe ein fertiger

Meister, fand er Zeit, in Abendkursen beim Bildnis- und Genremaler Stein seine eigentlichen künstlerischen Fähigkeiten besonders im Aquarell zu entwickeln. Die Freundschaft mit dem Bildhauer, Zeichner und Maler Adolf Elber aus Innsbruck, der als Gehilfe der Akademieprofessoren Zumbusch und Kundmann in Wien tätig war, ermöglichte ihm auch, als Gast die Wiener Akademie zu besuchen, wo er neben den Kunstvorlesungen besonders Altzeichnen, Anatomie und Linearperspektive betrieb. In dieser Zeit machte Karl Untergasser sowohl mit seinem Freunde und Lehrer Elber als auch allein Studienreisen nach Italien, Deutschland, Schweden und an die Ostsee, um dann die vielen neuen Eindrücke wieder in Wien in östlichen Aquarellen zu verarbeiten. Seine diesbezüglichen Ausstellungen brachten ihm die Museumsmedaille des Kunstgewerbemuseums in Wien und ein Lobungsschreiben von Herzog Rainer ein. Diese 15jährige Tätigkeit als Glasmaler in Wien, mit dem ihm zu Gebote stehenden künstlerischen Apparat der Großstadt: Akademie, Museen und Ausstel-



sungen waren die wertvollste Studienzeit für den nun als Kirchenmaler und Restaurator auftretenden Karl Untergasser. Er hatte in all den Jahren förmlich Beruf gewechselt, wenn er fortan als Restaurator mittelalterlicher Gemälde und als Kirchenmaler in Tirol und im weiten Österreich mit dem akademischen Maler und Werkstatgenossen der Innsbrucker Glasmalerei Alfons Silber aus Hall i. L. — einem Bruder seines Freundes Adolf Silber — in den Kreuzgängen von Schwaz und Brigen, in den Kirchen zu Immen, Loblach, Meran, Wido und anderswo in Südtirol tätig war. Unterbrochen wurde diese 6jährige Arbeitszeit in Südtirol durch Restaurierungsarbeiten an den zahlreichen Schlossmalereien des Malers S. v. Mang in Grefenstein, Uggstein, Dürnstein, Wajzerburg a. Inn, in Udio in den Karpaten, in Bussau in Mähren usw. Unter anderem malte er in der Kapelle von Schloß Hainburg i. N. N. W. Wappen und die 14 Nothelfer.

Karl Untergassers künstlerische Hauptleistung ist wohl das nazarenische Tafelbild, sei es im Kleinformat als religiöser Haus schmuck oder als Kirchengemälde. Hierher gehören vor allem die Altarwängel seiner Heimatkirche in Grafendorf, die schöne, tief religiös empfundene Bretterrippe ebendort, die 14 Stationsbilder in der Klosterkirche von Leng (Kopie nach Jügel), die hl. Dreikönige in der Virgner Pfarrkirche, Maria Verkündigung (s. Abb.), der Freudenreiche Rosenkranz und das Paradies in der Untergasser Ausstellung auf Schloß Bruck, viele Herz Jesu und Herz Maria Bilder, sowie solche von Engeln und Heiligen, bestellt für den Alltagsgebrauch. Wohl ist Untergasser hier fast ausschließlich Kopist (Wisselbilder des Julius Schnorr, dessen Bildniszeichnungen Untergasser auch in der Wiener Akademie studieren konnte) und doch stellt die zeichnerische Qualität, besonders der Draperien in diesen Bildern, ihre Einklarheit in der Architektur und vor allem der besetzte Ausdruck eine ganz beachtliche Leistung dar. Der gotisch-romanische Geist der quattrocentistisch anmutenden Verkündigung mit einer Rippenlandschaft im Hintergrund (s. Abb.) wurde von ihm richtig erfasst und wiedergegeben. Es ist erstaunlich, daß Untergasser noch 1912 so nazarenisch empfunden und malen konnte und nur dadurch erklärlich, daß er selbst keine eigene künstlerische Entwicklung aufzuweisen hat, sondern dem 50 Jahre vorher erlernten Stil Zeit seines Lebens nachhing.

Künstlerisch dürfen aber Untergassers kleine Aquarelle: Baum- und Blumenmotive, Schlösser, Burgen, mittelalterliche Gäßchen und Winkel am wertvollsten sein (2 Tafeln in der Ausstellung). Untergasser schreibt hier von einer

liebvollen naturalistischen Kleimalerei bis zu impressionistischen Licht- und Farbzeiten der heimlichen Landschaft, die im reichsten Grün und funkelnden Blau der Sonne erstrahlt, fort. Er schließt sich darin dem Wiener Kreis um Waldmüller, Schindler und Moll an. Bestenfalls sogar gerade während Untergassers Wienerzeit dort den Übergang vom Naturalismus zum Impressionismus (Eindruckskunst). Andererseits befruchtete ihn wieder der Münchner Romantiker Spitzweg, der zur selben Zeit in seinen Gemälden die Schönheit alter Städte pries. (Wasserburg a. Inn, Hall i. L., Sterzing, Venedig usw.) In dieser romantischen Richtung wurde Untergasser vor allem durch seine vielen Restaurierungsarbeiten in Kirchen, Burgen, Schlössern und Rathäusern bestärkt. Eine große Anzahl kleiner und kleinerer Aquarellskizzen aus Hall i. L., Sterzing, Brigen, Meran, Ries, Monsberg, Hochephan, Udio, Venedig, Regensburg, Nürnberg, Danzig, Dürnberg, Uggstein und vor allem aus der Umgebung Wiens zeigen uns, wie sehr sich Untergasser in dieser romantischen Welt wohl fühlte. Auch sein Privatleben am Gaimberg bei Leng ist uns Beweis dafür. Durch die Inflation 1922 all seiner Ersparnisse beraubt, lebte er fortan in ganz bescheidenen Verhältnissen als Junggeselle bei seinem Bruder "Langer am Gaimberg" unterm Waldbesand, ganz nahe seinen geliebten Obgein. Einige Stunden des Tages waren der Malerei gewidmet, während der frühe und späte Abend seiner geistigen Weiterbildung durch Lektüre diente. Ein guter Imbiß und ein feuriger "Südtiroler", genossen in Gesellschaft eines guten Freundes waren außer den Schaffensfreuden sein einziges Vergnügen. Stillsitzen beschaulicher Arbeit, geselligem Verkehr und romantischem Verweilen in die gläubige Zeit des Mittelalters oder in die fernsten Ecken des heiligen Landes, die ihn zu einem begeisterten Rippenfreunde machten und zu Dutzenden von orientalischen Rippenhintergründen anregten (Oberalter, Atlas und Kirchenrippe, Matrei), zog sein Leben in ruhigen Bahnen dahin.

Ein weiteres erfolgreiches Gebiet seines künstlerischen Schaffens war das "Stillleben" (s. Untergasser Ausstellung Nr. 4). Naturgetreu in Form, Farbe und Substanz sind die köstlichen Früchte und duftenden Blumen in seinem bürgerlichem Hausrat vor uns ausgebreitet und erwecken die Begier des Beschauers. Je größer allerdings der Vorkauf wird, umso mehr streift die Ausführung, die Grenze des künstlerischen Vermögens von Karl Untergasser, der bestimmt ein erafter naturalistischer Zeichner und guter Beobachter der Natur in der Wiedergabe ihrer malarischen Reize war, dessen Gestaltungskraft aber zu eigenen größeren

Kompositionen mit schwierigeren anatomischen und perspektivischen Problemen nicht hinreichte.

Was man aus den wenigen bekannten Bildnissen, besonders aus seinem Selbstporträt und dem "Kopf des Landknechtes" entnehmen kann, war, so Untergasser auch in dieser Hinsicht ein Erfolg begleitet. Aus einem neutralen totem Hintergrund, gleich dem der berühmten "Holländer", schaut uns ein naturgetreues und formvollendetes, ausdrucksvolles und die ganze Persönlichkeit widerspiegelndes Antlitz entgegen.

Die schöpferisch originellste und eigenwilligste Leistung Karl Untergassers ist aber seine phantasiereichen, charakteristischen Gemälde, wie "die Hölle", "die Schauerberg", "Verjüngung des hl. Ananias", "Ursche Noeh" uam. Untergasser lehnt sich hier inhaltlich an Dante "Göttliche Komödie", formal an den Bauernmaler Dreugel an und versucht damit gesellschaftliche und moralische Missstände seiner Zeit durch ein Meer von Affenteufeln zu gelbeln, wobei er leider nicht immer von perspektivischen Rückschlüssen und Krakenen freihalten konnte. Manche dieser Bilder wirken wie ein in Figuren geführtes "Buntpanorama".

In seinen letzten Lebensjahren beschäftigte sich Karl Untergasser auch mit Dekorationsmalerei und verfertigte unter anderem die Ehrenbürgerurkunden von Jakob Anevoanier und Franz Kolnig sowie Anschläge für Kirchen und Grafstätten (Kriegerdenkmal in Oberleng und gotische Ornamente für die Kirche in Lelsch).

Von seinem reichen Schaffen als Glasmaler sind uns in Osttirol leider nur die Glasfenster der Grafendorfer Kirche die er 1933 völlig restaurierte, erhalten geblieben. Ansonsten sind von Maler Untergasser in zahlreichen kunstvollen Lenger Familien viele seiner kleinen, lieben und zarten Aquarelle mit Landschafts- und Burgenmotive, mit Blumen- und Obststillleben zu finden. Wie dem Lande weißt fast jede größere Bauernrippe einen von ihm gemalten Hintergrund auf.

Die künstlerische Ausbildung in Wien hatte bei Untergasser die Voraussetzung geschaffen, sich in seiner Heimat als verdienter Malerbetan nach 33 Jahre lang mit Porträts, Stillleben, Landschafts- und Genrebildern ein beschriebenes Malerbrod zu verdienen. Als er nach 32jähriger Tätigkeit in der Fremde zurückgekehrt war, körperlich und geistig unüberbraucht starb er im hohen Alter von 85 Jahren an einem vernachlässigten Bruch, den er sich bei einer Restaurierung zugezogen hatte. Ein stillstes Schmiedeleisenkreuz von der Freundes- und Künstlerhand Hermann Bedts schmückt sich Groß auf dem Grafendorfer Friedhof.

# Ein Inventar von Schloß Brud aus dem Jahre 1505

Schloß Brud bei Leng wird im Jahre 1286 zum erstenmal urkundlich genannt. Es ist wahrscheinlich, daß es erst kurz vorher durch Graf Albrecht von Görz erbaut worden war (Garniso Trotter). Von da an Residenz der mächtigen Görzer Grafen, bildet die Burg zusammen mit Leng den Mittelpunkt der sogenannten vorderen görzischen Lande.

Heute ist Schloß Brud zwar nicht als Machtzentrum, wohl aber als kultureller Mittelpunkt das Wahrzeichen Östirrols. In seinen festen Mauern hütet es das reiche kulturelle Erbe dieser Landschaft. Schloß und Land haben also in der Geschichte vieles gemeinsam. Allein bei ersterem gilt es noch manches leere Blatt zu füllen und manche Frage zu beantworten. Ein einschneidendes Lebensdatum füt beide war das Jahr 1500; am 12. April starb Graf Leonhard von Görz als der Letzte seines Geschlechtes. Das görzische Erbe, die Herrschaft Leng und Schloß Brud, fielen an Kaiser Maximilian. Östirrol wird von Römern getrennt und kurze Zeit später zieht in Schloß Brud das Geschlecht der Wolfenstein-Rodenegg als neue Burgherren ein. Diese bauen als Pfandhaber der Herrschaft Leng im Laufe des 16. Jahrhunderts das Schloß weiter aus. Ursprünglich bestand es nur aus Bergfried und Ballas, die beide frei aufragten und von einer Ringmauer umschlossen waren. Erst unter den Wolfsteinern (bis 1608) erhielt also der Bau den Umfang und das Gepräge von heute.

Aus jenem Seltenschnitt kurz nach dem Aussterben der Görzer hat sich nun eine Urkunde erhalten, von der wir annehmen, daß sie noch nicht allgemein bekannt ist, die aber doch von einiger historischer und kulturgeschichtlicher Bedeutung für unser Schloß ist. Es handelt sich um ein Inventarverzeichnis im Archiv der Herrschaft Rhänegg des Räumler Landesarchivs in Klagenfurt (Fasz. 22/58), das wir nachstehend wiedergeben. Das Schriftstück — offenbar ein Übergabelinventar — besteht aus zwei Quartblättern, Papier mit dem Wasserzeichen einer Waage im Kreis, auf Schmalfolio gefaltet; es ist unter dem 11. September 1505 datiert. Die Rückseiten von Blatt 1 und 3 sowie Blatt 4 sind unbeschrieben bis auf eine Eintragung aus zweiter Hand auf der letzten Seite: „Inventarij auff bruch zu Leng“. Der Umfang des Verzeichnisses ist auffallend gering, zumal dieses sich auf Schloß und Meierhof erstreckt. Von besonderem Wert sind jedoch die vielen Namen, die in der Einleitung der Urkunde aufzählen. Manche davon bleiben in der neueren Geschichte und

Rechtsgeschichte Kärntens eine gewisse Rolle (Umpfingers), andere könnten für die Orts- und Familiengeschichte von Bedeutung sein. Auffallend ist unter den Zeugen der hohe Anteil von Rechtsexperten aus dem Drautal.

Der Text lautet:

„Vermerck, was Ich Jörg Benngkerr Im geschloß Bruchh gefunden und mir nach abzug Umbre von Hochenburg von Im über Ansturt worden ist tole hernach folgt und ist Beschehen In behweissen Otten vom Bohm, Wolfsgangen Fleght. Steffann Umpfinger, phleger zwm Rottenstohn, Hannsen von Gennhorff, phleger zu Grehffenburgg, Allerander Holzbochh, tri. Marthi aufschlager zu Traburggh, Hannß Dieller tri. Marthi Gegenstreiber zu Traburgg, Krtian Scheffauer, Richter zu Grehffenburgg, Hannß Klatwener, Burger zu Dureg; und ist Beschehen am phhnyng tag nach vnsrer lieben Fraten tag hrer gepwert / Anno M. quinto.

Item Am Erstenn funffzehen feber peyh poß bad guet

Item Mer Neton polster poß und guet und zwoh strop

Item Mer dreh gulter und funff Ratoch begghen poß und guet

Item Mer Wymndlyff Spornperh, ocht truchen und Syberk Allmar kann und groß

Item Mer ain Zug mit zwohen Messigen Kloben

Item Mer Neton thsch poß und guet

Item In der Kapellen zirenn Schilben und vber gutt fellich mit aller zuegehörung und ain weissen Thamaschhan formantil und zwoh sammathanh Meß geivan; ain klabs und ain rote, mit aller hrer zuegehörung

Mer Netw Meß, gesang und andry puecher etc.

Item Mer ain vhril puchsen und ain kam puchsen, auch Sechß Dersses puchsen und dreh und zwohzig hachen puchsen Netw und ait.

Item Mer zwo Spehstruchen und Neton pfannen kann und groß, dreh Syhenlöfl und Sechs fessell. kann und

groß, poß und guet und ain Erd haffen, ain Morfar, funff zla schäß und zwoßff hälgen schäß kann und groß.

Item Dreh vhril kannl und ain kannl da zwoh syeril Ein gem

Item Mer Schind mit Im Mahrhoff über geantvret worden Rhuee Beschehen und Sind drei darunter gewessen, die nicht detoglichen Sind gewessen zu Behalten alters halb, die hab Ich Muessen ab schlachten lassen usw. (sic!).

Item Mer ain ochsen wagen und zwo Aril, mer Dreio feber peyh, dreh rauch beschend ain fern hatdt, Dreh koren, lehllachen Dreio part ruffennh.

Mer vhrer fest klein und groß und dreh holz Schiltzen, Syben melpelg poß und guet.“

Das Inventar scheint durch einen Nachfahren des abziehenden Pflegers (?) auf Brud, Andreas von Hochenburg, in das Archiv der Herrschaft Rhänegg im Gailtal geraten zu sein. Es bringt trotz seiner Kürze interessante Einzelheiten über die Einrichtung des Schlosses: 11 „Spannbetten“ (alte Bezeichnung für gewöhnliche Kastenbetten, deren Boden ursprünglich durch gespannte Gurten hergestellt war, mittelhochdeutsch spanbette), 8 Truchen, 9 Lische und 7 „Allmar“. Unter der letzteren Bezeichnung ist gemeint, was die Östirler heute noch als „Marge“ bezeichnen, ein schmaler, hoher Geschir- und Geräteschrank (von spätlateinisch „armarium“). Ferner wird die Ausstattung der Schlosskapelle und die sehr einfache Kücheneinrichtung mit 2 „Speistruchen“ beschrieben. Schloß Brud war zu Beginn des 16. Jahrhunderts bereits mit zwei „schwereren“, sechs mittleren und 23 Handfeuerwaffen ausgerüstet; dagegen fehlen in dem Verzeichnis merkwürdigerweise die älteren Handwaffen. Auch das Inventar des Schloß-Meierhofes ist höchst einfach und wohl kaum vollständig. Wir finden darunter noch die Art, den altbodenständigen, einfachen Holzpflug, und ein sehr alttümliches Behältnis, den Mehlbalg, vertreten. Zur Bertausrüstung des Schlossmeiers gehörte anscheinend auch die „Bärenhaut“. Dr. Josef Moser.

## Aus der Geschichte eines alten Lienzner Geschlechtes

(Schluß)

Die Hauptlinie führt Franz Hieronymus, das neunte Kind Christoph (1), weiter. Er war am 30. September 1689 geboren und seit 1722 mit Elisabeth Unterhuber, der ehelichen Tochter des Handelsmannes Rupert Unterhuber und der Margaretha Ebenbergerin verheiratet. Diese schenkt ihm 6 Kinder, von denen Josef Dominikus I., die Stammlinie weiterführt. Von den an-

deren Kindern sollten wir nur, daß eine Tochter Rosa mit dem Bürger und Bäckermeister Franz Egele verheiratet war und der 2. Sohn Franz, Ur-Ura Vurcher, die Tochter des Ratsbürgers und Bierbrauers Georg Vurcher zur Frau hatte. Diese Linie scheint ebenfalls erloschen zu sein. Franz Hieronymus war entgegen der Malerradition seines Geschlechtes Tischler und Stadtparr-

meiner, welchen Dienst er auch auf seinem erstgeborenen Sohn Josef Dominikus I. weiter betreibt.

Josef Dominikus wird am 18. Februar 1765 in der Stadtpfarrkirche v. Hr. Dechanten Johann Feilig Baron von Bodenstein mit Margaretha Plankensteiner, der Tochter des Gastwirts von Oberlienz, Anton Plankensteiner und der Margaretha Rosina Dingl von Ungerburg, getraut. Nikolaus Hofmann, der Pfarrer von Rals und Johann Patzer, Bildhauer, der in 1. Ehe Anna Hofmann, eine Tochter Christoph (2) hatte, und Johann Ebenberger, Ratsbürger, waren Trauzeugen. Aus dieser Ehe stammen 4 Kinder: 2 Söhne und 2 Töchter. Wieder wird der Älteste Selbstlicher.

Dieser, Joseph Andreas, erzählt uns in der Pfarrchronik von Virgen ausführlich alles Wissenswerte aus seinem Leben. Er hatte in Lienz bei den Karmelitern studiert, in Virgen 1795 die Priesterweihe erhalten und in Lienz am 24. September 1795 präbikert. Er war zuerst Kooperator in Lienz, dann Lokaltaplan in Oberlienz, wo er am 8. August 1809 die unglückliche Feuerbrunst durch General Rosta mitemachen mußte. Damals fielen 35 Häuser in Oberlienz und 14 in Oberdraum in Schutt und Asche. Seiner Lafracht war es zu danken, daß bis zum Sommer 1810 die Kirche und das Widum wieder in brauchbarem Zustand hergestellt waren. Man konnte er Oberlienz verlassen und wurde am 25. Oktober als Pfarrer in Virgen installiert, wo er 1840 in seinem 70. Lebensjahr starb, nachdem er 30 Jahre zum Segen der Gemeinde in Virgen gewirkt. Er hat im Auftrag der Regierung eine ausführliche Colligenda in 2 Bd. angelegt. Man prägte über ihn das Wort: „Er war ein Hofmann vom Schettel bis zur Sohle“.

Sein jüngerer Bruder Franz Alois, 1772 geb., wird Stammhalter. Er holt sich seine Frau Theresia Rainer aus der Ahe (Pfarre Thal). Sie ist die Tochter des Bäckermesters Jakob Rainer und der Maria Anna Untertögger. Franz Alois ist wieder Pfarrmesner und als solcher der einzige, der das 50-jährige Mesnerjubiläum feiern konnte. Franz Alois machte mit seinen 7 Kindern die Schrecken des Jahres 1809 mit. Die kleineren Kinder wurden in einem Rückstoß von einer Magd zum Taler- und Kolnigbauern getragen, wo man sie sicher hoffte. In seinen Aufzeichnungen finden wir auch die Namen der in den 30er Jahren an einer Blattern-Epidemie Verstorbenen. Seine Schwester Anna heiratet Sattlermeister Lorenz Weiß, dessen

Sohn Joseph Christophorus mit 16. Mai 1845 den Mesnerdienst übernimmt. Die Enkelin dieses Josef Weiß und der Anna Hofmann ist Anna Weiß, verehelichte Röd, die Mutter der letzten Besitzerin von Schloß Bruch, Ottilie Röd.

Josef Dominikus II. Hofmann, der zweitgeborene Sohn des Franz Alois, gründet 1830 die Buchbinderei und beginnt auch damals schon einen Buch- und Devotionalienhandel. Verlegt von 1836 liegen Geschäftsbücher vor, die Bestellungen von religiöser Literatur, Zeitschriften, Gesetzbücher und dergl. vermerken. 1854 erwirbt Josef Dominikus das sogenannte Sigmundshaus, auch „Färberhaus“ in der Schmelzergasse. Dieses Haus war einstmals das älteste Gasthaus der Stadt Lienz und nannte sich „Zum Mandlschein“. Es war im Besitz verschiedenster Lienzener Bürger, wie Berger, (1609 Stadtrichter), Hiebler, Stefaner, Angner usw. Beim großen Brand in der Schmelzergasse 1798 war es auch in Mitleidenschaft gezogen worden. Josef Dominikus (2), war mit Maria Ganzer, dem Spieß einer der ältesten Mairer Geschlechter vermählt. Aus dieser Ehe stammten 8 Kinder, 5 Söhne und 3 Töchter, von denen ihn 6 überlebten.

Josef, der Älteste, studierte Medizin. Als Student machte er mit der von Woll Pichler geleiteten Studentenkompanie den Krieg von 1865 mit. Bei den Kaiserjägern diente er als Freiwilliger und nach 2jähriger Arztpaxis in Mühlbach wurde er Militärarzt. Als Regimentsarzt erster Klasse trat er nach 10jährigem Dienst freiwillig aus dem Militärverband und wurde wieder Zivilarzt, zuerst in Sillian, dann in Auer und zuletzt 26 Jahre Sprengel- und Zahnarzt in Unterdrauburg. Er starb 1920 am 1. September.

Sein jüngerer Bruder ist der den älteren Lienzern noch wohlbekannte Wirtbürgermeister Willibald Hofmann. Er machte seine Studien und Praxisjahre in Salzburg und Stuttgart und seine Militärzeit beim 1. Regiment der Tiroler Kaiserjäger in Innsbruck, Trient und Rovereto. Am 1. Mai 1882 eröffnete er die Hofmann'sche Buchhandlung in der Andra-Kranz-Gasse. Am 22. Oktober 1884 wurde er zum erstenmal in den Gemeinderat gewählt, ebenso wieder 1887. Am 5. März 1894 wurde er als Nachfolger des Kaufmannes Hans Sigwart zum Bürgermeister der Stadt Lienz gewählt, welches Amt er bis 1900 innehatte. In seine Amtszeit fällt die Erbauung der Hochdruckwasserleitung (1895—96) und der Plan für den neuen

Friedhof, auch das städt. Krankenhaus fand seine erste bedeutende Erweiterung. Die glanzvolle Feier des 50jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Franz Josefs im Jahre 1896 war auch größtenteils sein Werk. Für seine Verdienste wurde er 1898 mit dem goldenen Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet. Als Kaiser Franz Josef am 20. September 1899 bei seiner Durchfahrt ins Passfeld zur Entweihung der Herz-Jesu-Kapelle auf dem Bahnhof in Lienz von allen Bevölkerungsteilen feierlich empfangen wurde, da begrüßte er Bürgermeister Hofmann mit den Worten: „Wir sind ja alte Bekannte“.

Willibald Hofmann war auch durch lange Jahre Vorstand des Lienzener Sängerbundes, der unter seiner Vorstandsführung glänzende Feste mitmachte. So war er 1889 in Bozen bei der Feier des Minnesängers Walther von der Vogelweide und der Gründung des Tiroler Sängerbundes, bei den Sängerversammlungen nach Kärnten und Wien usw. Er war auch Ehrenmitglied mehrerer Sängervereinigungen. Bei der Enthüllung des Beda-Weber-Denkmal am 26. Oktober 1900 fungierte er als Festredner. Auch bei der Lienzener Sparkasse war er durch lange Jahre Direktionsmitglied. Er starb am 15. August 1922 im 75. Lebensjahr. Seine Witwe, geb. Radlegger (aus einem alten Oberösterreich. Geschlecht) und 4 Töchter trauerten um ihn.

Der jüngste der Brüder Hofmann ist der durch seine Bilder im Heimatmuseum allen Lienzern bekannte Maler Professor Karl Hofmann. Seine Biographie ist schon in Folge 10 der Tiroler Heimatblätter kurz angeführt.

Mit ihm schließt vorläufig die Geschichte der „Malerfamilie“. Zuerst sei noch des Enkels von Willibald Hofmann, des jugendlichen Heimatforschers, stud. phil. Ernst Recht, gedacht, der mit Fleiß die Daten dieser Familiengeschichte gesammelt hat und der als Opfer des unglücklichen Krieges am 10. September 1941 an der Elza sein hoffnungsvolles Leben hingeben mußte.

Maria Reicht-Hofmann

### Schrifttum

- Rathprotokolle der Stadtgemeinde Lienz
- Berichtbuch der Stadtgemeinde Lienz.
- Osttiroler Heimatblätter. (Geschichte der Pfarre Rals).
- Pfarrchronik Virgen.
- Matriken von Lienz, Sillian.
- Aufzeichnungen von Herrn Inspektor Oberforcher und Herrn Pfarrer Angler.
- Familienregister.